

l'utilité de leur étude: remarques sur l'aristocratie normande dans la première moitié du XI^e siècle. L'exemple d'Onfroy [dit „de Vieilles“] (S. 215–221), bearbeitet vornehmlich die Frage nach der Identität gleichnamiger Personen in Zeugenlisten am Beispiel des Onfroy de Vieilles. – John HUDSON, The Fate of Earl Waltheof and the Idea of Personal Law in England after 1066 (S. 223–235), behandelt die Frage, inwiefern Recht und Strafe in England nach 1066 an die Volkszugehörigkeit eines Beschuldigten gebunden waren. – Elisabeth VAN HOUTS, Intermarriage in Eleventh-Century England (S. 237–270), führt aus, daß Ehen im England des 11. Jh. zumeist zwischen Angehörigen der gleichen Volksgruppe geschlossen wurden, und bietet im Anhang eine Zusammenstellung von Fällen, in denen dies nicht der Fall war. – Nicholas VINCENT, More Tales of the Conquest (S. 271–301), geht anhand von Quellen auf das Bild ein, welches frühere Forscher, insbesondere J. H. Round, von der Eroberung Englands gezeichnet haben. – Ein Index beschließt den Band.

R.Z.

Peter REX, 1066. A New History of the Norman Conquest, Stroud 2011, Amberley, 286 S., Abb., Karten, ISBN 978-1-4456-0384-1 pbk bzw. 978-1-8486-8106-4 hbk, GBP 9,99 pbk bzw. 20 hbk. – Der hier anzuseigende Band ist die Taschenbuchversion eines bereits 2009 erschienenen Titels. Wie nur aus dem Impressum zu erschließen ist, scheint es dabei kleinere Veränderungen gegeben zu haben, doch leider wird deren Natur nirgends benannt. Die als Obertitel gewählte Jahreszahl erweist sich dabei als unglücklich, denn die Unterwerfung Englands unter die normannische Herrschaft war nicht am Abend des Tages von Hastings abgeschlossen, sondern ein sich über Jahre hinziehender Prozeß. Dieser Tatsache ist sich auch R. bewußt, wie allein schon ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis verrät: Die ersten sechs Kapitel sind der Geschichte des Jahres 1066 vom Tode Eduards des Bekenners Anfang Januar bis zur Krönung Wilhelms I. am Weihnachtstage gewidmet. Die übrigen acht Kapitel behandeln dann die weitere Entwicklung bis zur Niederschlagung der großen Adelsrevolte 1075/76. R. tritt mit dem Anspruch an, eine neue Geschichte der Eroberung Englands zu schreiben. Was das Neue daran ausmacht, wird schnell klar: Er will eine Geschichte der normannischen Eroberung aus Sicht der unterworfenen Angelsachsen schreiben. Aus dieser Perspektive handelt es sich hierbei natürlich nicht primär um eine militärische Glanzleistung, sondern um die brutale, blutige Unterdrückung der Bevölkerungsmehrheit. Dieser Aspekt ist sicherlich nicht falsch und sowohl in manchen Quellen als auch historischen Darstellungen teilweise marginalisiert worden. Um es kurz zu machen: Das Problem dieses Werks besteht darin, daß es *cum ira et studio* geschrieben ist, daß es in gewissem Sinne hemmungslos Partei ergreift für die Angelsachsen, welchen nach Ansicht des Vf. von einer parteiischen Historiographie keine angemessene Würdigung widerfuhr. Ein anachronistisches Ärgernis ist die Wortwahl; eine auf moderne Staaten und deren Konflikte – insbesondere den Zweiten Weltkrieg – ausgerichtete Terminologie ist schlicht ungeeignet, die militärisch-politischen Ereignisse des 11. Jh. adäquat zu erfassen. Wenn man will, so kann man das Verdienst des Vf. darin sehen, für eine breitere Öffentlichkeit einen Gegenentwurf der Eroberung Englands geschrieben und damit eine neue Perspektive eröffnet zu haben. Dem Fachmann bringt das Buch nichts, was grundsätzlich unbekannt gewesen wäre, und die sehr knappen